

Frauenlöhne in der Zeitarbeit

Auch Geld ist relativ

In den vergangenen zehn Jahren ist die deutsche Zeitarbeitsbranche kräftig gewachsen. Das hat sich mittlerweile herumgesprochen. Neu ist, dass zunehmend Frauen in der Branche tätig sind. Denn bislang zählte sie zu den Männerdomänen. So wird auch die Frage wichtiger, was Frauen dort verdienen. Nicht so sehr im Vergleich zu Männern, sondern zu Frauen, die in anderen Branchen eine vergleichbare Arbeit leisten.



Deutschland unterscheidet sich von den meisten Ländern der Europäischen Union: Hier werden mehr als die Hälfte aller Zeitarbeitsjobs mit Frauen besetzt. Noch Mitte der 1990er Jahre lag der Anteil der Frauen in Deutschland stabil bei circa 19 Prozent. Seit Ende der 1990er Jahre beginnt der Frauenanteil zu steigen (vgl. Abbildung 1). Mittlerweile stellen Frauen circa 27 Prozent aller Leiharbeiter. Allerdings ist nicht nur der Anteil, sondern auch die Gesamtzahl der Leiharbeiterinnen beeindruckend gewachsen. Während Mitte der 1990er Jahre nur etwa 32.600 Frauen einen Job in der Branche fanden, waren es im Juni 2008 rund 190.800. Damit nahm die Zahl der Leiharbeiterinnen seit 1995 jahresdurchschnittlich um 17 Prozent zu. Zum Vergleich: Die Zahl der männlichen Leiharbeiter ist im gleichen Zeitraum um durchschnittlich zwölf Prozent nach oben geklettert.

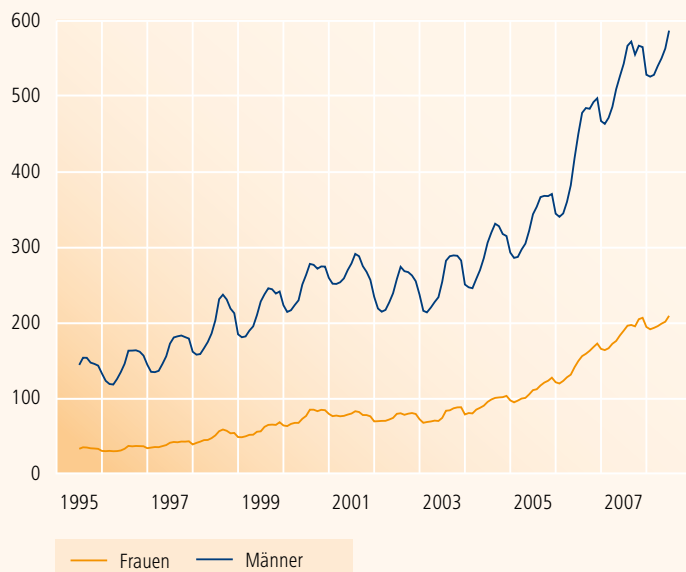
Über die Ursachen des niedrigen Frauenerwerbsanteils in der Zeitarbeitsbranche ist bislang wenig bekannt. Als Gründe werden mitunter angeführt: die geringe Nachfrage nach Leiharbeitskräften von Dienstleistungsbetrieben, vor allem des Gesundheitswesens und des Hotel- und Gaststättengewerbes; die schwierige Koordinierung der Teilzeitwünsche vieler Frauen mit der Nachfrage der Kundenunternehmen und schließlich alternative Flexibilisierungsinstrumente, wie Mini-Jobs, die Zeitarbeit teilweise ersetzen.

Frauen sind vor allem in den skandinavischen Ländern häufig in Zeitarbeitsfirmen tätig, weil sie dort genauso viel oder mitunter sogar mehr verdienen als Frauen, die in einem vergleichbaren Job bei anderen Firmen angestellt sind. Hinzu kommt, dass sie die flexible Zeitarbeit mit Familienbetreu-

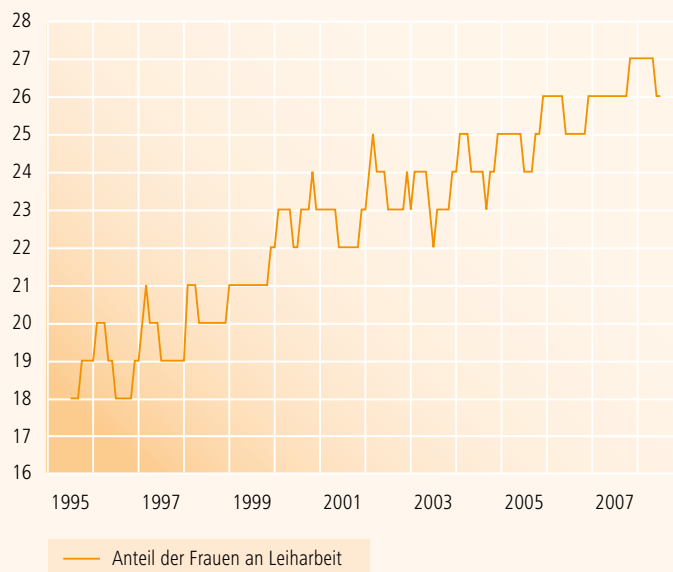
Abbildung 1

Anzahl der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter 1995 bis 2008

in Tausend

**Anteil der Frauen an der Leiharbeit 1995 bis 2008**

in Prozent



Quelle: Arbeitnehmerüberlassungsstatistik der BA

©IAB

ungspflichten leichter verbinden können. In Deutschland werden Leiharbeiter im Vergleich zu regulär Beschäftigten schlechter entlohnt. Doch gibt es auch hier Unterschiede. Der Lohnabschlag, den Frauen in der Leiharbeit im Vergleich zu Arbeitnehmerinnen aus anderen Branchen akzeptieren müssen, ist geringer als bei männlichen Kollegen. Die Lohnabschläge unterscheiden sich auch zwischen verschiedenen Gruppen von Leiharbeiterinnen stark. Ziel ist es im Folgenden, einen detaillierteren Blick auf die Entlohnung von Frauen in dieser Branche im Vergleich zu Beschäftigten in anderen Branchen zu werfen.

Real verdientes Geld

Ein Blick auf die realen Bruttoeinkommen von regulär vollzeitbeschäftigten Frauen zeigt, dass die realen Einkommen seit 1997 leicht gestiegen sind (vgl. Abbildung 2 auf Seite 40). Während Frauen im alten Bundesgebiet 1997 durchschnittlich circa 71 Euro am Tag verdienten, erhielten Frauen 2004 rund 75 Euro. Damit konnten regulär beschäftigte Frauen im alten Bundesgebiet einen realen Einkommensanstieg von etwa sechs Prozent erzielen.

Verglichen mit dem westdeutschen Niveau verdienten ostdeutsche Frauen weniger: Sie erhielten 1997 pro Tag etwa 62 Euro. Allerdings konnten auch sie sich über einen realen Einkommensanstieg freuen. In 2004 erhielten sie durchschnittlich 66 Euro pro Kalendertag. Damit lag das reale Bruttoeinkommen von regulär beschäftigten Frauen in Ostdeutschland ebenfalls um etwa sechs Prozent über dem Niveau von 1997.

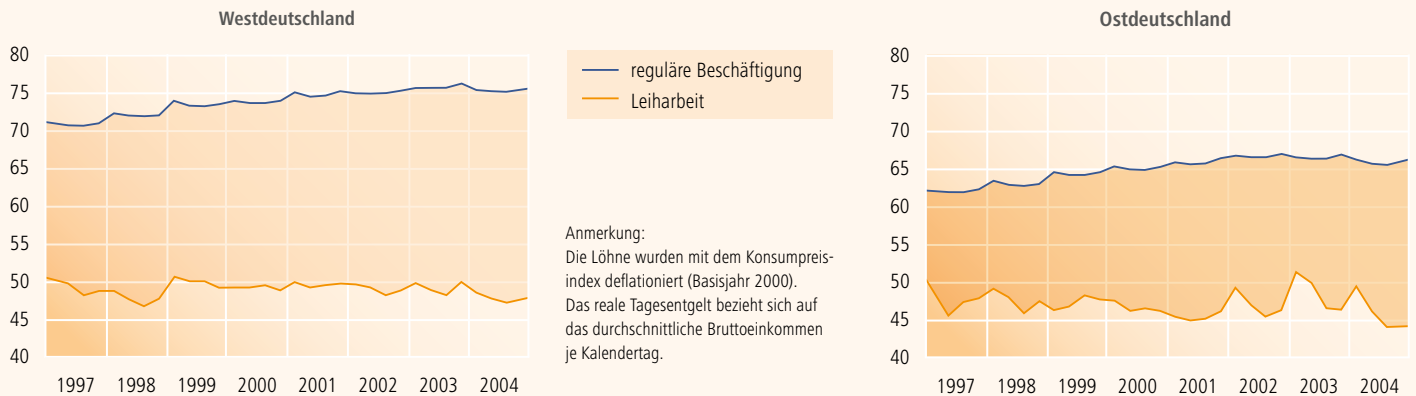
Wie hat sich das Einkommen von Leiharbeiterinnen im gleichen Zeitraum entwickelt? Es schwankt saisonal sehr viel stärker. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass beispielsweise Saisonarbeiterinnen in der Landwirtschaft den Durchschnitt drücken.

Im alten Bundesgebiet verdienten Leiharbeiterinnen 1997 durchschnittlich etwa 49 Euro pro Tag; 2004 mussten sie sich mit circa 48 Euro zufrieden geben. Das entspricht einem Einkommensverlust von rund drei Prozent. Nicht besser sieht es in Ostdeutschland aus: Dort verdienten Leiharbeiterinnen ähnlich wie ihre westdeutschen Kolleginnen 1997 rund 48 Euro, jedoch sank deren Tagesentgelt in 2004 auf etwa 46 Euro, das sind rund vier Prozent.

Abbildung 2

Reales Brutto-Tagesentgelt in Leiharbeit und regulärer Vollzeit-Beschäftigung 1997 bis 2004

in Euro



Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

©IAB

Die Lohnunterschiede zwischen beiden Gruppen sind im Westen höher als im Osten. So verdienen westdeutsche Leiharbeiterinnen durchschnittlich 33 Prozent weniger als ihre regulär beschäftigten Kolleginnen, ostdeutsche hingegen 27 Prozent. Auch die Lohndifferenziale sind seit 1997 tendenziell gestiegen.

Der kleine Unterschied

Will man die relative Entlohnung zweier Gruppen untersuchen, bieten Bruttolöhne und die daraus resultierenden Brutto-Lohndifferenziale nur einen groben Anhaltspunkt. Bei der Analyse von Lohnunterschieden ist vielmehr neben einer Reihe von sozio-demografischen Kennzeichen und Beschäftigungsmerkmalen auch die Erwerbsbiografie zu berücksichtigen. Denn für die Entlohnung macht es einen Unterschied, ob eine Mitarbeiterin bereits seit fünf Jahren oder erst seit wenigen Wochen bei einem Arbeitgeber angestellt ist. Auch beeinflussen andere Faktoren die Lohnhöhe, wie beispielsweise Unterbrechung der Erwerbstätigkeit, vorherige Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Alter oder Art der ausgeübten Tätigkeit.

Tatsächlich zeigt sich, dass sich Leiharbeiterinnen und Frauen, die in anderen Branchen arbeiten, erheblich voneinander unterscheiden (vgl. Tabelle 1 auf Seite 42). Leiharbeiterinnen sind durchschnittlich vier bis fünf Jahre jünger und schlechter ausgebildet. So hatten in Westdeutschland

22 Prozent der Leiharbeiterinnen keine Ausbildung; in anderen Branchen waren dies nur zwölf Prozent. Auch ist der Ausländeranteil unter den Leiharbeiterinnen höher. Etwa 20 Prozent der Leiharbeiterinnen in Westdeutschland haben keine deutsche Staatsangehörigkeit, unter den anderweitig Beschäftigten beträgt dieser Anteil nur neun Prozent.

Gleiches gilt für die Erwerbsbiografie von Leiharbeiterinnen, die im Vergleich zu Frauen in anderen Firmen deutlich abweicht (vgl. Tabelle 2 auf Seite 42). In Westdeutschland waren 31 Prozent und in Ostdeutschland sogar 44 Prozent der Leiharbeiterinnen vorher arbeitslos. Im Gegensatz hierzu kamen nur 13 Prozent der westdeutschen und 22 Prozent der ostdeutschen regulär beschäftigten Frauen aus der Arbeitslosigkeit. Knapp ein Viertel der Leiharbeiterinnen waren vor der Anstellung außerhalb der Zeitarbeitsbranche beschäftigt, während rund 60 Prozent der regulär beschäftigten Frauen in anderen Branchen tätig waren.

Ähnlich große Unterschiede findet man, wenn man sich den Erwerbsverlauf der vergangenen fünf Jahre genauer ansieht: Leiharbeiterinnen waren nur etwa 152 bzw. 168 Wochen erwerbstätig, regulär beschäftigte Frauen hingegen circa 225 Wochen. Auch die Anzahl der vorhergehenden Jobs zeigt deutliche Unterschiede. Leiharbeiterinnen hatten in den fünf Jahren vor dem aktuellen Job im Durchschnitt 2,5 Anstellungen, regulär Beschäftigte nur eine. Offenbar haben Leiharbeiterinnen eine sehr viel instabilere Erwerbsbiografie

als ihre Kolleginnen in anderen Branchen. Ebenso variieren die Beschäftigungsmerkmale zwischen beiden Gruppen: Leiharbeiterinnen üben sehr viel häufiger Hilfstätigkeiten aus, sind seltener in Organisations- und Verwaltungsberufen anzutreffen und arbeiten häufiger in (einfachen) Dienstleistungsberufen als die Vergleichsgruppe. Schließlich findet man Leiharbeiterinnen häufiger in großen Ballungsgebieten.

Differenzen neu betrachten

Ein einfacher Vergleich der durchschnittlichen Löhne beider Gruppen führt zu einer Fehleinschätzung hinsichtlich der relativen Entlohnung, da sich die Gruppen in vielen Dimensionen grundlegend unterscheiden (vgl. Tabellen 1 und 3 auf Seite 42). Darum müssen die unterschiedlichen Eigenschaften berücksichtigt und die Lohndifferenziale „korrigiert“ werden (vgl. Tabelle 4 auf Seite 43).

Auch wenn man die beobachtbaren Eigenschaften der Leiharbeiterinnen in die Berechnung der Lohndifferenziale einbezieht, verdienen sie weniger als ihre Kolleginnen aus anderen Branchen. Allerdings schrumpfen die korrigierten Lohndifferenziale im Vergleich zu den Brutto-Lohndifferenzi-

alen aus den Abbildungen 2 und 3 beinahe um die Hälfte. So verdienen westdeutsche Leiharbeiterinnen etwa 17 Prozent und ostdeutsche ungefähr 15 Prozent weniger als Frauen, die nicht in dieser Branche tätig waren.

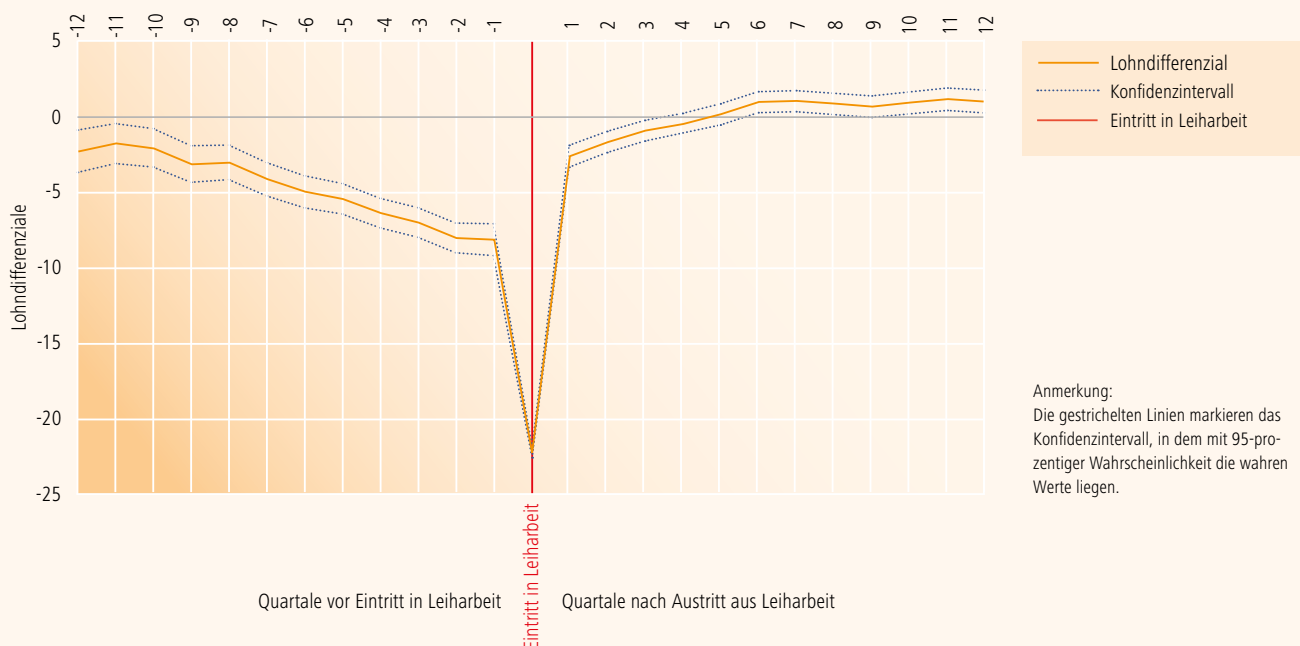
Berücksichtigt man das Alter, so mussten junge Leiharbeiterinnen unter 20 Jahren nur geringe Lohndifferenziale hinnehmen. In Westdeutschland verdienten sie rund sechs Prozent weniger; in Ostdeutschland ist der Unterschied so gering, dass er als nicht signifikant gilt. Im alten Bundesgebiet mussten (Fach-)Hochschulabsolventen mit durchschnittlich 23 Prozent weniger Lohn vorlieb nehmen. Im Osten verdienten sie hingegen nur rund sechs Prozent weniger als die Vergleichsgruppe. Leiharbeiterinnen, die bereits vorher in der Branche tätig waren, mussten zwar immer noch niedrigere Löhne akzeptieren, jedoch sank das Lohndifferenzial um vier Prozentpunkte auf rund zwölf Prozent. Leiharbeiterinnen im Beitrittsgebiet, die in technischen Berufen tätig sind, mussten nur einen Lohnabschlag von fünf Prozent hinnehmen, ihre westlichen Kolleginnen verdienten demgegenüber 21 Prozent weniger.



Abbildung 3

Relative Entlohnung 12 Quartale vor Eintritt in und nach Austritt aus Leiharbeit

in Prozent



Anmerkung:
Die gestrichelten Linien markieren das Konfidenzintervall, in dem mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit die wahren Werte liegen.

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe, eigene Berechnungen

Tabellen 1–3

Sozioökonomische Merkmale von Leiharbeiterinnen und Nicht-Leiharbeiterinnen 1997 bis 2004

	Leiharbeiterinnen		Nicht-Leiharbeiterinnen	
	West	Ost	West	Ost
Tabelle 1				
Soziodemografische Merkmale				
Altersdurchschnitt (in Jahren)	34	36	38	41
Ausländeranteil (in %)	20	4	9	2
Berufsausbildung (Anteile in %)				
Haupt-/Realschule ohne Berufsausbildung	22	9	12	4
Haupt-/Realschule mit Berufsausbildung	55	68	69	74
Abitur ohne Berufsausbildung	2	1	1	0
Abitur mit Berufsausbildung	12	10	10	7
Fachhochschule	4	5	3	6
Universität	5	7	5	9
Tabelle 2				
Erwerbsverlauf				
Arbeitsmarktstatus vor Eintritt in Leiharbeit (Anteile in %)				
Arbeitslos	31	44	13	22
Nicht erwerbstätig	31	20	25	20
In Leiharbeit	14	13	1	1
Regulär beschäftigt	24	23	61	59
Lohnersatzleistungen (Anteile in %)				
Arbeitslosengeld	23	28	10	15
Arbeitslosenhilfe	8	16	2	5
Beschäftigungsdauer beim derzeitigen Arbeitgeber (in Wochen)	49	59	163	162
Erwerbsverlauf in den letzten 5 Jahren				
Gesamte Beschäftigungsdauer (in Wochen)	152	168	226	225
Zahl der vorherigen Leiharbeitsverhältnisse	0,6	0,5	0	0
Zahl aller vorher. Beschäftigungsverhältnisse	2,5	2,4	1	1
Tabelle 3				
Beschäftigungsmerkmale				
Reales Bruttoeinkommen in Euro (Basis 2000)				
	49	47	74	64
Tätigkeiten (Anteile in %)				
Technische Berufe	2	3	3	4
Produzierendes Gewerbe (ohne Metallberufe)	3	5	9	8
Produzierendes Gewerbe (Metallberufe)	4	3	4	3
Hilfstätigkeiten	24	19	1	1
Organisations- und Verwaltungsberufe	16	16	48	48
Dienstleistungsberufe	51	55	35	36
Regionstypen (Anteile in %)				
Agglomerationsräume	71	62	58	49
Verstädterte Räume	25	29	32	33
Ländliche Räume	5	10	10	19

Quelle: IABS, eigene Berechnungen

©IAB

Ein gutes Nachspiel

Angesichts dieser Ergebnisse stellt sich die Frage: Verdienen Frauen, die einen Zeitarbeitsjob annehmen, schon vorher weniger als andere Frauen? Wie sieht es aus, wenn sie die Branche wieder verlassen? Bleiben ihre Löhne auf dem niedrigeren Niveau? Anders gefragt: Stigmatisiert ein Zeitarbeitsjob Leiharbeiterinnen, so dass sie das Lohnniveau von Frauen, die bisher nicht in der Branche tätig waren, nie mehr erreichen?

Frauen in Zeitarbeit verdienen schon vor Eintritt in die Branche weniger als andere Frauen (vgl. Abbildung 3 auf Seite 41). Etwa zwölf Quartale zuvor beginnen die Löhne von künftigen Leiharbeiterinnen zu sinken. Ein Quartal vor ihrem Branchenwechsel verdienen sie bereits rund acht Prozent weniger als Frauen, die im Untersuchungszeitraum niemals in Leiharbeit beschäftigt waren. Offenbar gibt es Ereignisse, die bereits vor Eintritt in die Zeitarbeitsbranche einen negativen Einfluss auf die Entlohnung haben. Zu denken ist hierbei etwa an Entlassungen durch den früheren Arbeitgeber, die den Wiedereinstieg zum alten Einkommensniveau erschweren. Da sich ein ähnliches Einkommensprofil auch für männliche Leiharbeiter beobachten lässt, können Erwerbsunterbrechungen durch Erziehungszeiten hierfür nicht verantwortlich sein.

Nach dem Austritt aus der Branche steigt das Einkommen von vormaligen Leiharbeiterinnen wieder an. Fünf Quartale später unterscheidet sich ihr Einkommen nicht mehr signifikant von dem Einkommen der Frauen, die niemals in der Zeitarbeitsbranche tätig waren. Natürlich gilt dies nur für Leiharbeiterinnen, die auch wieder eine Beschäftigung außerhalb der Branche gefunden haben. Offenbar stigmatisiert ein Zeitarbeitsjob Frauen nicht. Zumindest gilt dies gemessen an der Entwicklung der Entlohnung.

Fazit

Frauen finden immer häufiger einen Job in der Zeitarbeitsbranche. Mittlerweile sind dort beinahe ein Drittel aller Beschäftigten weiblich. Zieht man die Bruttolöhne als Maßstab heran, erscheint die Entlohnung zunächst spärlich, da sie deutlich unter der Entlohnung in anderen Branchen liegt. Allerdings ist bei der Interpretation Vorsicht angesagt, denn

Leiharbeiterinnen unterscheiden sich grundlegend von erwerbstätigen Frauen in anderen Wirtschaftszweigen. Differenziert man beim Vergleich der Gruppen nach persönlichen Eigenschaften, Erwerbsbiografie und Beschäftigungsmerkmalen, lassen sich etwa die Hälfte der Lohnunterschiede durch Produktivitätsunterschiede erklären. Ferner verdienen Leiharbeiterinnen bereits bevor sie einen Job in der Branche akzeptieren sehr viel weniger als die Vergleichsgruppe. Auch finden sich keine Hinweise, dass eine Tätigkeit in der Zeitarbeitsbranche Frauen stigmatisiert. Sie müssen langfristig nicht mit Lohneinbußen rechnen, wenn sie nach einem Zeitarbeitsjob eine Beschäftigung außerhalb der Branche aufnehmen.

Datengrundlage und Wahl der Kennziffern

Datengrundlage der Analyse ist die IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS), eine zwei-Prozent-Stichprobe aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für den Zeitraum 1975 bis 2004, ergänzt um Informationen über den Bezug von Arbeitslosengeld, -hilfe und Unterhaltsgeld. Daten für Ostdeutschland liegen erst ab 1992 vor. Da bei der Berechnung der Lohndifferenziale die Erwerbsbiografie der letzten fünf Jahre berücksichtigt werden soll, konzentriert sich die Untersuchung auf die Periode 1997 bis 2004. Ferner beschränkt sich die Analyse auf vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen im Alter zwischen 17 und 60 Jahren. Detailliertere Informationen zur Aufbereitung des Datensatzes finden sich im IZA Discussion Paper „Reassessing the Wage Penalty for Temps in Germany“.

Zwei Kennziffern zur Messung des Einkommens bieten sich an: erstens das durchschnittliche Einkommen. Zweitens das Medianeinkommen. Hierbei werden die Einkommen zunächst aufsteigend nach ihrer Höhe sortiert. Im Anschluss wird der mittlere Wert ausgewählt. Der Median hat den Vorteil, dass er robuster gegenüber Ausreißern ist, der Durchschnitt, dass er intuitiv zugänglicher ist. Darum steht er im Vordergrund der Untersuchung.

Tabelle 4

Korrigierte Lohndifferenziale 1997 bis 2004

in Prozent

	Gesamt	West	Ost
Insgesamt	-16,4	-17,1	-14,8
Ausländerinnen	-19,5	-19,5	-27,4
Alter			
< 20	-5,3	-6,3	-0,3 ^{*)}
20–55	-16,4	-17,1	-14,8
> 55	-18,7	-21,5	-13,8
Ausbildung			
Ohne Berufsausbildung	-13,3	-13,7	-14,9
Mit Berufsausbildung	-16,8	-17,2	-16,5
(Fach-) Hochschulabschluss	-19,8	-23,1	-5,7
Erwerbsstatus vor Eintritt in Leiharbeit			
Arbeitslos	-20,3	-20,4	-19,1
In Leiharbeit beschäftigt	-12,4	-12,1	-12,2
Anderweitig beschäftigt	-18,5	-20,0	-10,7
Tätigkeiten			
Technische Berufe	-16,4	-20,5	-5,4
Hilftätigkeiten	-18,2	-19,0	-17,1

Anmerkung: Die Werte sind das Ergebnis einer OLS-Regression, bei der als Kontrollvariablen die soziodemografischen Merkmale der Tabellen 1-3 eingeflossen sind. Der mit *) gekennzeichnete Wert ist statistisch nicht signifikant.

Quelle: IABS, eigene Berechnungen

©IAB

Literatur

Drews, Niels (2008): Das Regionalfiler der IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-2004, FDZ Datenreport 2/2008, Nürnberg, http://doku.iab.de/fdz/reporte/2008/DR_02-08.pdf

Jahn, Elke (2008a): Zeitarbeit hier und anderswo – Viele Regeln lenken den Strom, in: IAB-Forum 1/08, 2008, 20-25.

Jahn, Elke (2008b): Reassessing the Wage Penalty for Temps in Germany, IZA Discussion Paper Nr. 3663, August 2008, Bonn IZA DP

Die Autorin



Dr. Elke J. Jahn ist Associate Professor an der Aarhus School of Business, Universität Aarhus in Dänemark, und Gastwissenschaftlerin im Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ am IAB.
iab.anfragen@iab.de

